

Joh. Jakob Wehrli [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **6 (1866)**

Heft 20

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 3. —
Halbjährlich „ 1. 50

N^o 20.

Einrückungsgebühr:


Die Zeile 10 Rp.
Sendungen franko.

Berner-Schulfreund.

16. Oktober.

Sechster Jahrgang.

1866.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition.  Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Joh. Jakob Wehrli.

(Fortsetzung.)

Eine neue Erweiterung kam — jedoch sehr allmählig — hinzu, indem mit der Wehrli'schule nach und nach und fast unmerklich eine Normalschule verbunden wurde. Es ist schon oben bemerkt worden, daß mehrere Zöglinge sich nur vorübergehend in Hofwyl aufhielten, um von Wehrli in den Beruf der Armenenerziehung für die verschiedenen überall entstehenden Anstalten eingeweiht zu werden. Die Natur der Sache brachte es mit sich, daß solchen Zöglingen theilweise ein besonderer Unterricht ertheilt werden mußte, und da sich die Zahl solcher Lehramtskandidaten von Jahr zu Jahr mehrte, so wurde Wehrli je länger je mehr, gleichsam als ob er eine Ahnung von dem, was ihm noch warten sollte, gehabt hätte, zur Lehrerbildung unwillkürlich hingezogen, wozu er sich in Bezug auf Kenntnisse sowohl, als auch in Bezug auf Methode ganz vorzüglich eignete. Dazu kam noch, daß bereits angestellte Lehrer des Kantons Bern auf Einrichtung von Fortbildungskursen in den Sommermonaten hindrängten, welchem Bedürfniß Fellenberg entsprechen zu sollen glaubte. So entstanden denn die vor bald 20 Jahren unterbrochenen Schullehrerkurse wieder auf's Neue, bei welchen Wehrli ganz in seinem Elemente war, weil ihm der Schulmeisterberuf, wie er sich ausdrückt, weitaus am liebsten war. Aus den Zöglingen der Normalklasse wurden dann jeweilen

die besten ausgewählt, um denselben Unterricht wieder in den Knabenklassen zu ertheilen. So übten sie das Gelernte praktisch ein und trugen zugleich zur Erleichterung des Lehrpersonals wesentlich bei. Es war dieß eine Nachbildung der in der Armenschule längst bestehenden Einrichtung der Ausbülfe durch Lehrschüler und eine Uebertragung derselben auf die Normalklasse, wie es Wehrli auch in der spätern Folgezeit zu machen liebte. Um den unbemittelten Landschullehrern die Theilnahme an den Normalkursen in Hofswyl bei Abgang aller unterstützenden Nachbülfe von Seiten des Staates und der Gemeinden zu erleichtern, hatte Fellenberg die Einrichtung getroffen, daß sie durch Bethheiligung bei der Bearbeitung des Gutes an der Stelle der Tagelöhner sich die Beföstigung erwerben konnten, in ähnlicher Weise, wie die Böglinge der Armenschule. Wie diese, so erhielten auch jene den Normalunterricht in den Frühstunden des Tages und am Abende, und die Hauptzeit des Tages war der Handarbeit gewidmet. Es hatte dieß zwar die nothwendige Folge, daß der Unterricht langsamer fortschritt, aber auch den nicht zu unterschätzenden Vortheil, die enge Verbindung von Leibesarbeit und Verstandesbildung in's Licht zu setzen, nämlich zu zeigen, daß Leibesarbeit das Gedankenleben keineswegs nothwendig absorbiere. Ueber dieß drückte sich gerade in dieser Einrichtung die Grundansicht Fellenbergs aus, daß die bernische Volksschule und Volksbildung auf landwirthschaftlichem Boden aufgebaut werden müsse. Der Unterricht selbst wurde ebenfalls mit dieser Grundansicht in Uebereinstimmung gebracht, die Aufgaben im Rechnen z. B. aus dem bäuerlichen Erfahrungsgebiete ausgewählt, an die vorkommende ländliche Tagesbeschäftigung der Uerricht in der Naturkunde angeknüpft. Daß eine große Anzahl Schullehrer unter solchen scheinbar harten Bedingungen zu den Kursen sich einstellte war ein Zeichen zugleich des sehr tief empfundenen Bedürfnisses besserer Ausbildung für den Lehrerberuf und des guten pflichttreuen Willens dieser Männer, auch ein sicheres Mittel, die hohle Selbstgenügsamkeit der Miethlinge fern zu lassen; daher waren denn auch die Ergebnisse dieser Fortbildungskurse über alle Erwartung günstig, und letztere waren eine wahre Wohlthat für den Kanton Bern, weil bis jetzt von Seite des Staates so viel als Nichts für Lehrerbildung gethan worden war. Erst als die Re-

staurationsregierung im Jahr 1831 beseitigt und eine neue Volksregierung
 Platz gewonnen hatte, wurden die Blicke des Staates auch auf eine
 Reform der Volksschule und ihrer Lehrer gelenkt und es ward vorläufig im
 Sommer 1832 in Hofwyl ein neuer Normalkurs unter den Auspizien
 des Staates und unter Verwendung der Hofwyllehrer eingeleitet,
 bei welcher Gelegenheit auch der längere Zeit blühende und erst
 später durch die Synode abgelöste bernische Kantonallehrerverein
 hauptsächlich durch Wehrli und Fellenberg gestiftet wurde. Pfarrer
 Langhans, der früher schon in Wimmis einen Wiederholungskurs
 für Lehrer geleitet und nun vom Staat mit der Direktion jenes Normal-
 kurses beauftragt wurde, konnte sich nicht mit Fellenberg und seinen
 Lehrern, die mit dessen Methode und Lehrgeist in direktem Gegensatz
 standen, vertragen, wie dieß die seiner Zeit im Druck erschienenen
 „Schullehrergespräche“ und die „Erinnerungen aus dem
 Schullehrerexamen zu Hofwyl im Herbst 1862“ hinläng-
 lich bewiesen. Aus diesen Gründen wohl errichtete dann der Staat
 im darauf folgenden Jahr seine eigene Normalanstalt in München-
 buchsee, während dagegen in Hofwyl mit den Fortbildungskursen,
 wozu Fellenberg auch Lehrer anderer Kantone einlud, fortgefahren
 wurde. An Theilnahme fehlte es nicht, wenn auch die Lehrerschaft
 des Kantons weniger zahlreich vertreten war, und das Ergebnis des
 Kurses im Sommer 1833 war ungleich vortheilhafter als dasjenige
 des vorjährigen, indem die in Hofwyl ausgebildeten Erziehungsgrund-
 sätze und Lehrweisen im Gegensatz gegen den veralteten Mechanismus
 und das ungeordnete Allerlei der herkömmlichen Schule sich am rich-
 tigsten und empfehlenswerthesten herausstellten. Wehrli hatte dabei
 die besondere Aufgabe übernommen, den vorbereitenden Kinderunterricht
 und den Unterricht in der Naturkunde zu elementarisiren und arbeitete
 denselben in zwei Hefen aus, welche die Ueberschrift führten: „Zehn
 Unterhaltungen eines Schulmeisters in der Schulstube“
 und „Einigen naturkundliche Unterhaltungen eines Schul-
 lehrers in der Elementarschule.“ Diese beiden Schriften
 stellten den ersten Lehrstoff in der von Wehrli allmählig in der Armen-
 schule ausgebildeten Lehrweise dar. Die Grundidee derselben ist,
 durch bestimmte wirkliche Sinnesanschauungen die Aufmerksamkeit und
 Beobachtungsgabe zu wecken und im Gespräche zwischen Lehrer und

Sind die Denkkraft des Kindes und seine Sprachfertigkeit zu üben. Daß Wehrli es darauf abgesehen habe, in diesen Unterhaltungen ein Gegenstück zu Pestalozzi's Buch der Mütter aufzustellen, läßt sich kaum behaupten; er war wenigstens weit entfernt, einen solchen Gedanken uur vermuthen zu lassen. Das Buch der Mütter war für den ersten Unterricht in der Wohnstube des Elternhauses, oder für den mütterlichen Theil des Unterrichtes bestimmt; Wehrli's Unterhaltungen dagegen auf den ersten Schulunterricht und auf das Bedürfniß berechnet, demselben eine reale Grundlage zu geben. Die Zwecke waren also verschieden. Dennoch dürfte es nicht schwer halten, darzuthun, daß in der Wahl des Stoffes und in der Form der Darstellung Wehrli glücklicher gewesen sei, als sein genialer Vorgänger.

Indem aber diese Lehrerbildungskurse, die in Hofwyl gegeben wurden, die in der Wehrli'schen eingeführte Lehrweise als Norm betrachteten und auf die Volksschule zu übertragen suchten, hatte Wehrli seine spezielle Aufgabe nicht nur erreicht, sondern er war selbst bereits darüber hinaus geschritten; war er nicht mehr bloß Armenerezieher, sondern wieder, was er anfangs sein wollte, Schulmeister, nur auf höherer Stufe, nämlich Lehrerbildner. Seine Aufgabe als Armenerezieher war gelöst. Das sittliche Element der Armenereziehung war mit dem bis dahin vorherrschend intellektuellen Elemente in Verbindung getreten und stellte ihm eine neue Aufgabe, die Volksschule als bürgerliche praktische Erziehungsanstalt darzustellen. Was er in Hofwyl als Armenerezieher angefangen und zum Ziele geführt hatte, konnten und sollten seine Zöglinge fortsetzen, erhalten, den Umständen gemäß weiter ausbilden; sein innerer Beruf trieb ihn, als Bildner von Volkslehrern einen ausgedehntern Wirkungskreis zu suchen und daher kam es ihm ganz gelegen, als von seinem Heimatkanton aus ein Ruf an ihn ergieng, die Einrichtung und Leitung des neuen thurgauischen Lehrerseminars in Kreuzlingen zu übernehmen. Da ihm Vollmacht gelassen wurde, Unterricht und Uebung in der Landwirthschaft mit dem Seminar zu verbinden, so hatte sich ihm die Aussicht auf einen Wirkungskreis eröffnet, dem er hoffen durfte um so mehr zu genügen, als ihm 1829 eine Gattin zur Seite gieng*),

*) Anna Schlunegger aus Grindelwald, eine kräftige Tochter des Berneroberrandes, die seit Wehrli's Tode den Haushalt in der Töchteranstalt der Bächteleu als Hausmutter führt.

die alle Eigenschaften einer trefflichen Wirthschafterin und Hausmutter in sich vereinigte. Die Erziehungsanstalten von Hofwyl hatten unterdessen eine Ausbildung erreicht, welche die vollste Bürgschaft für ihren Fortbestand zu versprechen schien, so daß selbst Fellenberg seinen bisherigen treuen Gehülfen nicht zum Bleiben drängte, sondern durch ihn eine Art Kolonie an die Ufer des Bodensee's angelegt zu sehen hoffte, da er ja obnehin die ganze Eidgenossenschaft nach und nach mit Anstalten seines Geistes und Sinnes wie mit einem Netze zu überziehen gedachte. Als Wehrli im Herbstmonat 1833 Hofwyl verließ, hatte er seit 1810 im Ganzen 275 Zöglinge in seiner Armenschule ausgebildet. Von denselben waren 107 aus dem Kanton Bern, 28 aus Glarus, 23 aus der Waadt, 18 aus Appenzell, 12 aus Zürich, je 9 aus dem Aargau, St. Gallen, Thurgau, 6 aus Luzern, je 5 aus Uri und Genf, 4 aus Basel, je 3 aus Bündten, Schwyz und Unterwalden, je 2 aus Zug, Solothurn, Neuenburg und Wallis, je 1 aus Freiburg und Schaffhausen, 5 laut Verzeichniß aus unbekanntem Kantonen und 15 aus dem Auslande. Die meisten leben jetzt weit herum in den verschiedensten Ländern zerstreut und arbeiten in den verschiedensten Berufsarten, besonders aber auch als Lehrer, von denen mehrere sich zu sehr achtungsvoller Stellung emporgeschwungen *) So hat denn Wehrli zum Segen für unser kantonales und schweizerisches Schulwesen gewirkt, besonders aber auch durch den Impuls, der Anfangs der Dreißigerjahre von Hofwyl durch die Fortbildungskurse ausging, von denen alle Lehrer, die daran Theil genommen und zu denen unter vielen Andern auch Schulinspektor Schürch gehört, gegenwärtig noch mit wahrer Begeisterung und verdientem Lobe reden. (Fortsetz. folgt.)

*) Zu denselben gehören in bekanntern Kreisen direkt oder indirekt: Kocher, Ingenieur, Urwyler, Sekundarlehrer in Langnau, Schoch, Rektor der Kantonschule in Trogen, Kuhnaller, Wegmüller und Bräter, Lehrer in Murten, Rüpfer, Lehrer in Hofwyl, Gottfried Wehrli, Lehrer an der Kantonschule in Chur, Andress, Sekundarlehrer in Kirchberg, Dängeli, gewes. Direktor auf dem Strickhof, Zwyli, gew. Sekundarlehrer in Erlach, Gall, Oberlehrer in Twann, Berger, Oberlehrer in Erlach, von Bergen, Lehrer in Intwyl, Mörker, Lehrer in Oberhofen und Andere.